



auf Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho

(9.10.1946–21.5.2025)

„Unsere Jeanne d'Arc der Volkskunde“

von Janin Pisarek (Jena) und
Ingo Weidig (Kloster Veßra)¹

September 2025

Am 21. Mai 2025 ist mit Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho eine bedeutende Erzähl- und Märchenforscherin von uns gegangen. Mit ihr verliert die Volkskunde/Empirische Kulturtwissenschaft/Europäische Ethnologie eine Gelehrte, die über Jahrzehnte hinweg mit Weitblick, Leidenschaft und einer außergewöhnlichen intellektuellen Neugier wirkte – in Forschung, Lehre und außeruniversitärer Vermittlung gleichermaßen.²

Geboren 1946 in Göttingen, studierte sie Germanistik, Anglistik, Amerikanistik, Politologie, Geschichte und schließlich die – wie sie es selbst nannte – „intimere“ und doch sehr internationale Volkskunde. 1987 promovierte sie in Freiburg über *Frauen als Volkshelden. Legendenbildung und Typologie*. Ihr wissenschaftlicher Weg führte sie an zahlreiche Hochschulen – von Augsburg und Bayreuth über Jena und Münster bis zu internationalen Gastprofessuren im finnischen Jyväskylä, im weißrussischen Minsk und im estländischen Tartu. Sabine Wienker-Piepho war eine Forscherin von Weltrang, deren Denken und Lehren weit über nationale und disziplinäre Grenzen hinausging. Bekannt war sie deshalb für eine große fachliche Breite, für innovative Ansätze und aktuelle Bezüge, wie es auch der Volkskundler Rainer Wehse beschreibt.³



Abb. 1: Sabine Wienker-Piepho bei ihrem ehemaligen Studenten und jetzigem Leiter des Freilichtmuseums Kloster Veßra, Ingo Weidig, für eine kleine Tour durch den Süden Thüringens.



Abb. 2: Janin Pisarek zu Besuch bei ihrer lebenslangen Mentorin und Freundin Sabine Wienker-Piepho in Freiburg im Breisgau am 26. April 2025. Foto © Enrico Melle.

¹ Beide studierten an der Friedrich-Schiller-Universität Jena Volkskunde/Kulturge- schichte (heute: Kulturanthropologie/Kulturgeschichte) in dem Zeitraum, in dem Sabine Wienker-Piepho am dortigen Institut lehrte und dieses – stets gedanklich mit ihrem Doktorvater Lutz Röhricht (1922–2006) verbunden – prägte.

² Dieser Text stellt eine ergänzende Würdigung zu dem am 3. September 2025 über die Märchen-Stiftung Walter Kahn veröffentlichten Nachruf von Christoph Schmitt und Wolfgang Mieder dar. Er wirft erneut den Blick auf „Bines“ Leben, diesmal aus Sicht ihrer ehemaligen Studentinnen und Studenten, die sie besonders für ihren Intellekt und Witz sowie für ihre außergewöhnliche Fähigkeit Menschen zu begeistern und stetig zu unterstützen, schätzten.

³ Rainer Wehse: Artikel „Wienker-Piepho, Sabine Auguste Marie“. In: Enzyklopädie des Märchens, Bd. 14, Sp. 1863–1866, hier Sp. 1864.

Sie verband die akribische Quellenarbeit der klassischen Märchenforschung mit einem modernen, kulturwissenschaftlich offenen Ansatz. Einzig, dass das Fach Volkskunde sich stets mit sich selbst befasse, störte sie. Die heutigen Umbenennungen unserer Disziplin waren ihr ein Graus – ebenso die Tatsache, dass die Erzählforschung immer weiter aus dem universitären Kanon gedrängt wird und zunehmend an Sichtbarkeit zu verlieren droht. Dabei verfolgte sie sehr genau die gegensätzlichen, internationalen Entwicklungen rund um „Folklore Studies“ und „Folkloristics“ und zeigte bis zuletzt in ihren Seminaren, etwa am Beispiel von „Ecocriticism“ (2022), wie aktuell und erkenntnisreich Märchen auch heute noch als kultureller Fundus sind – gerade im Licht methodischer Innovationen und moderner Entwicklungen.

Für Sabine Wienker-Piepho gehörte die Erzählforschung – neben der Ding- und Alltagskultur – zu den zentralen Säulen der Volkskunde. Diese Schwerpunktsetzung zeigte sich nicht nur in ihrer Lehre, sondern zuletzt auch in ihrem großen Herzensthema, das sie besonders in den letzten Jahren intensiv bearbeitete: dem Buchbesitz und dem Schicksal privater Gelehrtenbibliotheken.⁴ Neben einem breiten Interesse für nahezu alle Erzählgattungen vom Volkslied über den Witz bis zum Sprichwort war es besonders das Volksmärchen, das sie aufgrund seiner kulturgeschichtlichen Hintergründe, der darin überlieferten Lebensweisheiten und dessen verbindenden Potenzial schätzte.

Als Mitherausgeberin bedeutender Werke – zuletzt der Bände *Politisches Erzählen*⁵ gemeinsam mit Adrian Pollak und der Übersetzung und gemeinsamen Erweiterung von Ruth Bottigheimers *Zaubererzählungen, Zauberhörchen und Märchenmagie*⁶ –, oder als langjährige Betreuerin des *Märchenspiegel*, an dem sie bis zuletzt eifrig arbeitete, prägte sie Generationen von Forschenden. Ihre Publikationen, Vorträge und Herausgaben widmeten sich Themen, die das Erzählen als kulturelle Praxis in ihrer ganzen Breite und Tiefe beleuchteten – von den Zahlen im Märchen bis hin zu politischen, erotischen oder komischen Erzählformen. Mit ihrem gleichermaßen intellektuellen und verschmitzten wie wortgewandten Auftreten verstand sie es Fachkollegium wie Laienpublikum in ihren Bann zu ziehen.

Ihre wissenschaftliche Heimat blieb letztendlich Jena, dieses „thüringische Kleinod“, in dessen Umgebung sie bis zuletzt wirkte.

Doch wer Sabine Wienker-Piepho „nur“ als Wissenschaftlerin beschreibt, greift zu kurz:

Unangepasst, inspirierend, menschlich – die Lehrerin und die Freundin Bine

„Bine“, wie sie von ihrer Studierendenschaft liebvoll genannt wurde, war eine didaktische Künstlerin und eine Meisterin der Lehre – ob sie nun amüsiert über fliegendes, gebratenes Geflügel, sogenannte Bratenwunder, in Volkserzählungen oder kritisch über die nie aus der Mode kommenden Grausamkeitsdebatten zu Grimms Märchen referierte. Mit Wortwitz, Ironie und einem feinen Gespür für Zwischentöne gelang es ihr, komplexe Inhalte zugänglich zu machen – nie belehrend, stets begeisternd. Ihre Seminare waren berüchtigt und beliebt zugleich: Es ging um Witz und Schwank, erotische und skatologische Motive, um Zahlenmagie, Seemannsgarn, um *Harry Potter* und die *Potterologie* oder den sonntäglichen Tatort als moderne Volksmärchen. Sie verstand es, Theorie und Lebenswelt auf unvergleichliche Weise zu verweben. Mit der Ringvorlesung *Märchen. Erscheinungsformen eines Genres* an der *Friedrich-Schiller-Universität Jena* 2009 schaffte sie es sogar, alle Größen des Faches noch einmal zusammenzubringen, von Hermann Bausinger (1926–2021) über Albrecht Lehmann bis zu Rolf Wilhelm Brednich (1935–2023), der in diesem Rahmen beispielweise schelmisch über die 1994 zu Tausenden umgefallenen Pinguine und andere sagenhafte Geschichten erzählte.⁷

⁴ Sabine Wienker-Piepho: *Märchenbibliotheken: Wohin mit den Büchern? Unfrisierte Gedanken zu „Buchbesitz heute“*, Teil I. In: *Märchenspiegel. Zeitschrift für internationale Märchenforschung und Märchenpflege*, Jg. 34, 2/2023, S. 58–61; Sabine Wienker-Piepho: *Märchenbibliotheken: Wohin mit den Büchern? Unfrisierte Gedanken zu „Buchbesitz heute“*, Teil II. In: *Märchenspiegel. Zeitschrift für internationale Märchenforschung und Märchenpflege*, Jg. 34, 3/2023, S. 2–7 u. a.

⁵ Sabine Wienker-Piepho, Adrian Pollak: *Politisches Erzählen. Narrative, Genres, Strategien*. Freiburg: Eigenverlag, Gesellschaft für Europäische Ethnologie in Freiburg e. V. 2024, 329 S.

⁶ Ruth B. Bottigheimer: *Zaubererzählungen, Zauberhörchen und Märchenmagie*. Übersetzt von Sabine Wienker-Piepho. Münster: Waxmann Verlag, 2024, 288 S., broschiert, für die deutsche Ausgabe erweitert und aktualisiert.

⁷ Rolf Wilhelm Brednich: *Pinguine in Rückenlage. Brandneue sagenhafte Geschichten von heute*. München: C. H. Beck 2004.

Legendär blieben ihre Sprüche, wie „Die Bibel ist das erste gedruckte Märchenbuch der Menschheitsgeschichte“, „Überall, wo die Vorsilbe ‚ur‘ inflationär genutzt wird, ist Murks drin“ oder ihre schrillen, motivierenden Lebensweisheiten wie „Drei Meter vor dem Klo machst du dir nicht mehr in die Hose!“ Damit verkörperte sie einen Typus von Hochschullehrerin, der selten geworden ist: unangepasst, frei im Denken, widerständig gegen die akademische Routine oder universitäre Sparzwänge. Erlebte sie doch die Tücken des akademischen Systems am eigenen Leib, die ihr eine eigene ordentliche Professur in Deutschland versagte.

Umso mehr förderte Sabine Wienker-Piepho mit besonderem Engagement und großer Umsicht den wissenschaftlichen Nachwuchs. Viele ihrer Studentinnen und Studenten verdanken ihr nicht nur entscheidende Impulse, sondern echte Chancen. Sie motivierte dazu, Abschlussarbeiten für den *Lutz-Röhricht-Preis* bei der von ihr geliebten *Märchen-Stiftung Walter Kahn* einzureichen⁸ und ermöglichte ihnen erste Publikationen in renommierten Fachmagazinen, wie dem *Märchenspiegel. Zeitschrift für internationale Märchenforschung und Märchenpflege* – Seite an Seite mit etablierten Stimmen des Faches. So erschienen etwa Beiträge wie *Der Menschenfresser als Archetyp* von Jasmin Beer,⁹ *Das Motiv der „gestörten Mahrtehe“ in europäischen Volkserzählungen* von Janin Pisarek,¹⁰ *Trunkenheit im Märchen der Grimms* von Sarah Schurtzmann,¹¹ *Trolle und Riesen* von Constanze Thum,¹² *Wo die Kitsune heute wandeln* von Florian Schütz,¹³ *Ein Bär ist kein Löwe* von Lisa Gersdorf¹⁴ oder *Geschwisterlichkeit in Märchen und Fantasy* von Claudia-Maria Maruschke¹⁵ und viele weitere – einige von ihnen wurden zu „Wiederholungstättern“. Dabei erstreckte sich ihre Förderung sogar weiter als auf ihre direkte Studierendenschaft. Nachdem sie sie im Rahmen eines Lehrauftrags an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg 2022 kennengelernt hatte, verdankt Jana Lobe es Bines Ermutigung, dass sie jüngst ihren Beitrag *Die Mär von Serendipity* im Märchenspiegel veröffentlichen konnte.¹⁶ Sie bestärkte auch junge Forscherinnen und Forscher, eigene Vorträge und Workshops auf Fachtagungen – etwa den alljährlichen *Märchentagen* in Münsterschwarzach oder dem *Thüringer Märchensymposium* in Meiningen – zu halten und keine Angst vor der Vielfalt der Welt zu haben, die sie stets mit Neugierde und dem bekannten „volkskundlichen Blick“ betrachtete.



Abb. 3: Sabine Wienker-Piephos Jenaer Student Florian Schütz erhält den Gesonderten Förderpreis 2016 der Märchen-Stiftung Walter Kahn; Ute Hager (links im Bild) von der Universität Passau den Lutz-Röhricht Preis 2016. Foto: Archivaufnahme der Märchen-Stiftung Walter Kahn, September 2016.

⁸ Während ihrer Zeit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena gingen drei Preise (ein *Lutz-Röhricht-Preis*, zwei *Gesonderte Förderpreise* für volkskundlich historisch-vergleichende Erzählforschung) der Märchen-Stiftung Walter Kahn an Absolventinnen und einen Absolventen aus Jena: 2012 an Jasmin Beer, 2016 an Florian Schütz und 2017 an Janin Pisarek.

⁹ Jasmin Beer: *Der Menschenfresser als Archetyp*. In: *Märchenspiegel. Zeitschrift für internationale Märchenforschung und Märchenpflege*, Jg. 25, 2/2014, S. 14–22.

¹⁰ Janin Pisarek: *Mehr als nur die Liebe zum Wassergeist. Das Motiv der „gestörten Mahrtehe“ in europäischen Volkserzählungen*. In: *Märchenspiegel. Zeitschrift für internationale Märchenforschung und Märchenpflege*, Jg. 27, Heft 1/2016, S. 3–8.

¹¹ Sarah Schurtzmann: *Trunkenheit im Märchen der Grimms*. In: *Märchenspiegel. Zeitschrift für internationale Märchenforschung und Märchenpflege*, Jg. 27, Heft 2/2016, S. 11–16.

¹² Constanze Thum: *Trolle und Riesen*. In: *Märchenspiegel. Zeitschrift für internationale Märchenforschung und Märchenpflege*, Jg. 27, Heft 4/2016, S. 39–49.

¹³ Florian Schütz: *Wo die Kitsune heute wandeln. Ein Auszug von „Zauberfüchse zwischen Bits & Bytes.“* In: *Märchenspiegel. Zeitschrift für internationale Märchenforschung und Märchenpflege*, Jg. 28, Heft 1/2017, S. 8–27.

¹⁴ Lisa Gersdorf: *Ein Bär ist kein Löwe*. In: *Märchenspiegel. Zeitschrift für internationale Märchenforschung und Märchenpflege*, Jg. 28, Heft 3/2017, S. 45–53.

¹⁵ Claudia-Maria Maruschke: *Geschwisterlichkeit in Märchen und Fantasy. Oder: Ist Fantasy eine moderne Form des Märchens?* In: *Märchenspiegel. Zeitschrift für internationale Märchenforschung und Märchenpflege*, Jg. 34, Heft 2/2023, S. 26–31.

¹⁶ Jana Lobe: *Die Mär von Serendipity: Schlaglichter auf eine märchenhafte Begriffskarriere anhand von „Die drei Prinzen von Serendip.“* In: *Märchenspiegel. Zeitschrift für internationale Märchenforschung und Märchenpflege*, Jg. 36, Heft 3/2025, S. 59–72.

Auch Jahre nach deren Studienabschluss behielt Bine „ihre Schäfchen“ im Sinn: ob es sich um eine passende Stellenausschreibung, einen interessanten Call for Papers oder auch einen Zeitungsartikel handelte – in meinem Fall einige, entsprechend meiner Abschlussarbeit, zu Wölfen (J. P.) – samt handschriftlicher Notiz per Brief; auch mit solchen Aufmerksamkeiten durfte man als ehemaliger „Bine-Schüler“ rechnen.

Sabine war überzeugt, dass Bildung nichts Elitäres, sondern etwas zutiefst Menschliches ist, an dem alle, die wollten, teilhaben sollten. Besonders Studierende aus einfachen Verhältnissen oder aus den neuen Bundesländern zog sie an, weil sie ihnen, jenseits von Formalitäten, immer auf Augenhöhe begegnete. Ihr offenes Ohr, ihre humorvolle Direktheit und ihr herzliches Interesse an Menschen sowie ein großes Maß an Empathie und Einfühlungsvermögen machten sie zu einer Mentorin, die keiner ihrer Schützlinge vergisst.

Dabei war sie sich nie zu schade, selbst von ihren Studierenden zu lernen – etwa, wenn es um technische Fragen ging, bei denen sie sich mit einer ungekünstelten Mischung aus Neugier und Ratlosigkeit sowie mit charmantem Pragmatismus helfen ließ. Bei einem Lehrauftrag in Bamberg im Wintersemester 2022/2023 gewann sie durch ihre herrlich ironisch bekannte Unbeholfenheit die Sympathie der sie lokal unterstützenden damaligen wissenschaftlichen Hilfskraft Jana Lobe. Zusammen mit den „zwei Adrians“ als Bines Hiwis konnte mit dem ein oder anderen technischen Missgeschick eine erfolgreiche Hybridveranstaltung durchgeführt werden. Auch mit diesen kleinen Momenten der gegenseitigen Unterstützung schuf sie so eine Atmosphäre, in der Unterstützung kein Gefälle, sondern ein Miteinander bedeutete.



Abb. 4: Elguja Dadunashvili und Sabine Wienker-Piepho mit Volkskundler Manuel Trummer, den wir im August 2014 zufällig auf der Georgien-Exkursion trafen – und der sich kurzerhand anschloss.



Abb. 5: Zwölf Studierende aus Jena folgten Sabine Wienker-Piepho nach Rostock im Mai 2011.

Mit feinem Gespür leitete sie ihre Studierenden immer wieder hin zu jenen Themen, die ihnen wirklich am Herzen lagen – selbst wenn sie nicht den leichtesten Weg bedeuteten. Dazu gehörte auch eine Strenge, mit der sie vor allem ein paar der letzten Magister-Studierenden zum Abschluss lenkte und drängte.

Auch ihre Reisen und Exkursionen stehen sinnbildlich für ihren wachen, aber auch ruhelosen Geist. Sie nahm an zahlreichen Tagungen teil, darunter die SIEF International Ballad Conference in Minsk 2009, wo sie – nach Aufforderung, ein deutsches Volkslied zu singen, ganz lässig und spontan – im staatlichen Fernsehen *Die Gedanken sind frei* zum Besten gab. Sie wirkte regelmäßig bei Veranstaltungen der Märchen-Stiftung Walter Kahn und beim Thüringer Märchen- und Sagenpreis sowie dem Märchensymposium der Stadt Meiningen, unterstützt durch die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen mit. Ihre Vortragsreisen führten sie sogar mehrfach auf die Hurtigruten. Besonders eindrücklich waren ihre Feldforschungen in Georgien zwischen Wein und Sonnenschein mit Elguja Dadunashvili aus der Jenaer Kaukasiologie.¹⁷ Auch die gemeinsamen Besuche im Rostocker Wossidlo-Archiv – inklusive Übernachtungen auf einem Schiff – bleiben unvergessen.

¹⁷ Siehe auch Elguja Dadunashvili: *Märchen zwischen glühender Sonne und kühlem Wein – Eine Exkursion nach Georgien*. In: Märchenspiegel. Zeitschrift für internationale Märchenforschung und Märchenpflege, Jg. 27, Heft 1/2016, S. 40–44.

Ein Höhepunkt war auch die originelle Exkursion im Rahmen der 10. Tagung der *Kommission für Erzählforschung* zu Verschwörungserzählungen: Von der Zäziwiler Almidylle ging es direkt zu eindrucksvollen Nachbauten verschiedener Pyramiden, in ein interaktives Stonehenge-Replikat und mit dem U-Boot durch die sagenumwobene Unterwasserstadt Atlantis – im von Erich von Däniken initiierten Freizeitpark *JungfrauPark* Interlaken. Was all diese Reisen auszeichnete: Sie fanden selten allein statt. Sie ermunterte ihre Studierenden zur Teilnahme, organisierte Fördermittel, integrierte die Exkursionen in die universitäre Lehre und nahm den akademischen Nachwuchs mit – nicht nur physisch, sondern auch inhaltlich und menschlich. Ihre herzerfrischend skurrilen, Abende füllenden Reiseberichte im Anschluss waren stets ein Ereignis für sich – voller Witz, Charme und Wärme. Und für viele von uns mit das Schönste, woran wir uns mit einem Lächeln, ja Grinsen, an unsere Bine erinnern.

Der Chanel-Schal hingegen war ihr Symbol als Original, so wie auch das stets mitreisende Körbchen, das alles zu allen Eventualitäten Notwendige bereithielt. Zuhause erwartete sie in ihrer Standuhr bei jeder Heimkunft das siebente Geißlein. Und auch ihr Zigaretten-Etui mit den Brüdern Grimm – immer gefüllt mit den dünnen, langen, für sie typischen Zigaretten – bleibt als Markenzeichen unvergessen. Ihr Lieblingsmärchen – das man, wie sie augenzwinkernd betonte, eigentlich nicht verraten sollte – war das *Rumpelstilzchen*. Sie liebte dessen eigentümlichen Tonfall, die verschrobene Komik der Figur und die Art, wie das Märchen mit Sprache spielt und ferner natürlich, dass man daran alle wichtigen Märchenmerkmale hervorragend zeigen könne. Ähnlich vergnügt äußerte sie sich auch über die *Bremer Stadtmusikanten*, das moribunde, aufmüpfige Rentnerkollektiv, mit dem sie sich mit ihrem Sinn für Selbstironie gerne das ein oder andere Mal identifizierte. Es sind auch solche Eigenheiten, die im Gedächtnis bleiben und sie zu mehr als einer rein akademischen Lehrperson zwischen Wissenslust und Wissensdurst machten.

Sabine Wienker-Piepho ist am 21. Mai 2025 weitergezogen – In unseren Köpfen, unseren Herzen und in den Geschichten, die wir über sie erzählen (werden), bleibt sie als außergewöhnliche Mentorin, Kollegin, Freundin, Wissenschaftlerin mit Humor, Geist und Tiefe unvergessen.¹⁸

¹⁸ Für die wertvollen Gespräche, geteilten Erinnerungen und das gemeinsame Nachdenken über Sabine Wienker-Piepho danken wir herzlich unseren ehemaligen Jenaer Kommilitonen Jasmin Beer, Marcus Cislak (geb. Pfeiffer), Adrian Gebert und Claudia-Maria Maruschke sowie Jana Lobe, Wibke Reimer, Stephan Bachter, Adrian Pollak, Elguja Dadunashvili und Bines enger Jenaer Freundin Annedore Kübel, die ihr viele ihrer letzten Reisen ermöglichte. Ihre Einblicke haben diesen Beitrag mitgetragen.



Abb. 6: Erwartungsvoll vor dem ehemaligen Mystery Park in Interlaken im September 2018 – ein Ausflug mit Vortrag von Erich von Däniken und viel Gesprächsstoff, v. l. n. r. Kathrin Pöge-Alder, Janin Pisarek, Christine Shojaei Kawan, Sabine Wienker-Piepho.



Abb. 7: Ihren berühmt-berüchtigten „Märchenoptimismus“ behielt sie auch bei Schlafmangel und Reisestrapazen – hier am Flughafen während der Georgienreise im August 2014.